

# Erläuterung zur Anwendung von Bindestrichen im Deutschen

Michael Zapf

Eigentlich gibt es für die Setzung von Bindestrichen nur eine Regel im Deutschen; sie ist damit wesentlich einfacher als die Kommasetzung. Das Problem ist, dass zum Ersten die meisten Leute diese Regel nicht bewusst kennen, zum Zweiten, dass die Regeln im Englischen deutlich anders sind, und zum Dritten, dass gerade in der alltäglichen Flut von Werbung diese eine Regel geflissentlich ignoriert wird. Man sieht also zu viele fehlerhafte Beispiele.

Die Regel wird durch die Grammatik der deutschen Sprache vorgegeben und ist, sollte man meinen, gerade für Informatiker eine leicht zu merkende, da sie letztlich rein formal ist.

Grundlage der folgenden Erklärungen sind die Regeln der deutschen Rechtschreibung, Institut für deutsche Sprache, §§ 44-52 (<http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/download/regeln2006.pdf>)

## Komposita

Das Deutsche kennt, wie auch das Englische und viele andere Sprachen, die Möglichkeit, zusammengesetzte Begriffe zu bilden, die so genannten **Komposita**. Die **Bedeutung** eines Kompositums ist, dass es eine Spezialisierung eines bestehenden Begriffs bildet, ähnlich, wie in der objektorientierten Programmierung eine Subklasse eine Spezialisierung einer Klasse ist. So ist ein *Telefonanschluss* eine besondere Art von *Anschluss*, ein *Sonnenfleck* eine besondere Art von *Fleck* oder eine *Hühnersuppe* eine besondere Art von *Suppe*.

## Regel

Ein Kompositum kann man im Deutschen auf zwei Weisen bilden:

Begriff ::= SpezialisierungBegriff (wobei Begriff direkt anschließt und kleingeschrieben wird)

Begriff ::= Spezialisierung-Begriff (wobei Begriff über einen Bindestrich anschließt)

Im Deutschen kann man hingegen durch

Begriff :: = Spezialisierung Begriff (also mit Leerzeichen)

**kein** Kompositum bilden. Diese Konstruktion ist also ungrammatisch und damit **fehlerhaft**.

Die Zusammenschreibung kann in manchen Fällen zusätzliche Zeichen zwischen den beiden Teilen erfordern, die **Fugenzeichen** genannt werden, etwa in Frühstücksbuffet, Freundeskreis, Sonnenfleck. Sie sind sozusagen gesprochene Bindestriche.

Es ist unerheblich, welcher Art die Spezialisierung ist; es muss sich nicht um eine Anreihung ausschließlich deutscher Wörter handeln. Die Spezialisierung kann fremdsprachlich sein

*Das ist eine Exception-Behandlung*

(wobei beim Übergang zwischen verschiedenen Sprachen ein Bindestrich der Zusammenschreibung vorzuziehen ist)

oder nicht einmal ein Wort sein

*Das ist die A-Klasse*

oder nicht einmal aus Buchstaben bestehenden

*Das ©-Zeichen steht für „Copyright“.*

Da die Definition wie oben gezeigt rekursiv ist, können längere Komposita auf der gleichen Grundlage gebildet werden:

*Das ist eine Tomatencremesuppe*

wenn man aus der *Suppe* durch Spezialisierung erst eine *Cremesuppe* gewinnt und dann nochmal zu *Tomatencremesuppe* spezialisiert.

Länger sollten Komposita im Deutschen nicht werden, da dies der Lesbarkeit abträglich ist. Im Englischen wird hingegen munter weiter angereicht; da empfiehlt es sich, über eine Umformulierung nachzudenken und nicht einfach mechanisch zu übersetzen.

Ein anderes Beispiel wäre *Dokumenttypdefinition*, wobei hier die Bildung aber nicht von rechts nach links stattfindet, sondern erst der Begriff *Dokumenttyp* entsteht und dieser zum Spezialisieren von *Definition* dient. Es ist also nicht die Typdefinition eines Dokuments, sondern die Definition eines Dokumenttyps. Da dies nicht formal zu entscheiden ist, kann man Bindestriche nutzen: *Dokumenttyp-Definition*. Der Klassiker in diesem Zusammenhang ist die *Mädchenhandelsschule*.

Die Zusammenschreibung bindet stärker als der Bindestrich: Eine *Tomaten-Cremesuppe* ist also eine Cremesuppe der tomatigen Art, während eine *Tomatencreme-Suppe* eine Suppe aus Tomatencreme ist.

## Mehrgliedrige Komposita

Konsistenterweise werden in Spezialisierungen, die aus mehreren Teilen oder Teilsätzen bestehen, alle Leerzeichen **durch Bindestriche ersetzt** oder Zusammenschreibung verwendet:

*Dies ist die Georg-Simon-Ohm-Hochschule (benannt nach Georg Simon Ohm)*

*... moniert Herr P. die nicht abgesprochene Inanspruchnahme seiner Räume ... (man nimmt seine Räume in Anspruch)*

*Mich nervt dein Habe-ich-doch-gleich-gesagt-Gerede!*

*Vielen Leuten bleibt nicht mehr als ein fortwährendes Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben.*

(wichtig hier: „Von“ wird großgeschrieben, weil das Kompositum insgesamt ein Substantiv ist; „Leben“ wird großgeschrieben, weil es der Grundbegriff ist, nämlich „ein fortwährendes [...]Leben“)

## Andere Wortarten

Auch andere Wortarten können Komposita bilden, insbesondere Adjektive oder Partizipien:

*Dies ist ein objektorientierter Entwurf.*

Besonderheit: Werden hier Bindestriche verwendet, so gilt (seit der Rechtschreibreform), dass die gekoppelten Elemente ihre typische Groß- oder Kleinschreibung beibehalten, auch wenn das Kompositum kein Substantiv ist.

*Dies ist ein Objekt-orientierter Entwurf.*

## Kein Bindestrich

Heißt das nun, dass tatsächlich immer Bindestriche zu setzen sind oder zusammengesrieben werden muss? - So gefragt ist die Antwort natürlich nein.

Falsch: *Dies ist das Empire-State-Building.*

Richtig: *Dies ist das Empire State Building.*

Warum die Bindestriche falsch sind, liegt daran, dass die Bindestrichregel eine Regel der deutschen Grammatik ist, die sich auf die **Wortbildung im Deutschen** bezieht. Der Grundbegriff, aus dem sich die gesamte Anreihung ergibt, muss also im Deutschen eigenständig verwendbar sein. Man merkt das daran, dass man nach der Art fragen kann:

*Was für ein Anschluss ist das?*

*Was für ein Fleck ist das?*

*Was für eine Suppe ist das?*

Dies funktioniert aber nicht:

*Was für ein Building ist das? Das ist das Empire State Building.*

denn *Building* ist im Deutschen kein eigenständiger Begriff. Man würde eine solche Frage nicht ernsthaft stellen (*echt ein beeindruckendes Building!*)

Wenn dies der Fall ist – dass also eine Anreihung von Wörtern vorliegt, von denen das letzte Wort kein eigenständiger Begriff sein kann –, dann muss man annehmen, dass die gesamte Anreihung ein **Fremdsprachenzitat** ist. Für diese Zitate gilt, dass sie unverändert übernommen und auch nicht dekliniert werden:

*Das ist der Eingang des Empire State Building (nicht: des Empire State Buildings).*

Hiermit ergibt sich der einzige Fall, dass weder Zusammenschreibung noch Bindestriche gesetzt werden, nämlich dass man eine fremdsprachliche Anreihung zitiert – sozusagen wie einen Namen.

Sobald man das Fremdsprachenzitat nutzt, **um einen deutschen Begriff zu spezialisieren**, greift jedoch die deutsche Regel wieder:

*Das ist der Empire-State-Building-Eingang und dies ist der Golden-Gate-Bridge-Pfeiler*

denn es ergibt durchaus Sinn zu fragen, was für ein Eingang das ist (der etwa auf einem Bild zu sehen ist). Als Daumenregel genügt sich zu merken, dass das letzte Wort in der Reihe im Deutschen verwendbar sein muss.

Damit kann man übrigens folgenden interessanten Effekt veranschaulichen:

*Das ist die Golden-Gate-Bridge.*

Würde man hiermit die berühmte Brücke bei San Francisco meinen, so wäre dies nach obiger Erklärung falsch; die Leerzeichen müssen im Namen stehen bleiben.

Nimmt man dies als richtig an, so müsste *Bridge* als Begriff im Deutschen verwendbar sein. Und das geht tatsächlich: Man stelle sich vor, es gäbe einen Hersteller von Netzwerkkomponenten, der „Golden Gate“ heißt. Dann wäre das eine Gerät eine Cisco-Bridge, das andere eine Golden-Gate-Bridge.

Offenbar hängt dies mit der Begriffswelt zusammen, die für das Schriftstück anzusetzen ist. *Bridge* wäre in einem Dokument zum Thema Netzwerke ein verwendbarer Begriff, nicht jedoch in der Tagespresse.

## Zweifelsfälle

Bei einigen Wörtern besteht Zweifel, ob es sich um einen im Deutschen geläufigen Begriff handelt oder ob es sich um ein Fremdsprachenzitat handelt.

*Wir führen regelmäßig einen Code Review durch.*

*Wir führen regelmäßig einen Code-Review durch (was für einen Review?).*

*Ich muss noch einen Artikel-Review schreiben.*

In letztem Falle wird durch die deutsche Spezialisierung das Wort *Review* zu einem eigenen Begriff erklärt und damit die Kopplung durch Bindestrich oder Zusammenschreibung Pflicht.

*In der Projektarbeit ist das Zeitmanagement besonders wichtig.*

*Die Geschäftsleitung beschloss die Umsetzung von Lean Management für alle Ebenen.*

Dies würde man nicht als „Lean-Management“ schreiben, da es als feststehender Begriff aus dem Englischen empfunden wird. Auf der anderen Seite ist das Zeitmanagement eine besondere Form des Managements, was seinerseits zwar ein Fremdwort ist, aber eigenständig im Deutschen verwendet werden kann.

*Ich bevorzuge Open-Source-Software (welche Art von Software?)*

*Ich bevorzuge Open Source Software.*

Im zweiten Fall kann man nicht nach Software fragen, weil „Open Source Software“ als fester Begriff behandelt wird. Der Schreiber muss entscheiden. Es ist jedoch ein Zeichen des guten Stils, Fremdsprachenzitate nicht zu häufig anzubringen, sondern sich im deutschen Text zu bemühen, deutsche Begriffe zu verwenden (oder solche, die als Fachwörter geläufig sind). Werden Texte mit Fremdsprachenzitaten überfrachtet, erscheinen sie schnell als Blendwerk, in dem der Autor mit seinen Fremdsprachenkenntnissen glänzen möchte.

Unzweifelhaft hingegen: die *Open-Source-Software-Bewegung*

## Bindestrich oder Zusammenschreibung?

Auch diese Frage ist verhältnismäßig eindeutig zu beantworten.

Liest man einen Text, dann wird man sicher nicht die Buchstaben eines Begriffs einzeln aneinanderreihen, sondern ihn in einem Stück erkennen. Das Buchstabe-für-Buchstabe-Lesen ist meist das, was einem beim Lernen einer Fremdsprache zu Beginn widerfährt.

Das Deutsche bevorzugt ganz klar (auch nach der Rechtschreibreform) die Zusammenschreibung vor der Bindestrichkopplung.

Die Frage, ob man **Begriffbegriff** oder **Begriff-Begriff** schreibt, klärt sich damit, ob man dem Leser zutraut, **Begriffbegriff** direkt zu erkennen, oder ob man als Erleichterung einen oder mehrere Bindestriche setzt.

Dabei gilt aber zu beachten, dass gerade auch zusammengesetzte Wörter eine **übliche Schreibung** haben, in der man ihnen in der Mehrzahl der Fälle begegnet. Weicht man von dieser üblichen Schreibung ab, dann verfremdet man die Erscheinung, um bewusst den Leseprozess zu stören und von der üblichen Bedeutung abzuweichen.

Man teste dies an sich selbst:

Ist ein **Sonnen-Fleck** ein **Sonnenfleck** oder etwas anderes?

Was wäre dann ein **Kugel-Schreiber**? Oder ein **Radier-Gummi**?

Hier wird natürlich wieder von Bedeutung sein, was man als Hintergrundwissen des Lesers annimmt. (Er-)Kennt er den Begriff *Objektadapter*? Ist *Betriebssystemneuinstallation* leicht zu lesen? Hier teilt man dann doch besser in *Betriebssystem-Neuinstallation* auf, weil man annehmen darf, dass beide Teile bekannter sind als die zusammengeschriebene Version.

## **Abschließend**

Überhaupt, warum soll man die englische Neigung zu Wortreihungen übernehmen? Vielleicht tut einmal eine Umformulierung ganz gut.

*Remote Procedure Call (RPC)*

muss man nicht als

*Entfernte-Prozedur-Aufruf* übersetzen (übrigens, „entfernter Prozeduraufruf“ ist eigentlich falsch, ähnlich wie „wasserfester Farbfentferner“)

sondern als *Aufruf einer entfernten Prozedur*; wobei man ohnehin schlecht beraten ist, feststehende Begriffe wörtlich zu übersetzen, da sie in der Übersetzung meist nicht wiedererkannt werden („ach, er meint RPC!“)

Es gibt den *Pfeiler der Golden Gate Bridge* sowie den *Eingang des Empire State Building* auch ganz ohne Bindestrich.

Michael Zapf